



JAGDPRAXIS

---

## *Blattjagd mit Bertram Graf Quadt*

---

Wann die Böcke springen und wo sich das Blatten lohnt.

Foto: Erich Marek





Foto: Peter Diekmann, DJZ

*Auch beim Blatten schwingt bei Bertram Graf Quadt das ganzheitliche Naturerlebnis auf der Jagd mit.*

**B**ertram Graf Quadt ist weder Wissenschaftler noch Wildbiologe. Doch seit fast einem halben Jahrhundert geht er intensiv der Blattjagd nach – nicht nur in den heimischen Wäldern, sondern in ganz Europa von Schweden über England bis nach Kroatien. Der Waidmann und Hörfunkjournalist weiß, wann es auf den rechten Ton ankommt – und wie er dem Blatter die richtige Melodie entlockt. In Seminaren teilt er sein Wissen und seine Erfahrung und verrät, wann die Böcke springen.

### **Zur richtigen Zeit am richtigen Ort**

Die Formel zur erfolgreichen Blattjagd klingt simpel: Dort, wo ein Rehbock in Hörweite ist, muss in der Zeit, in der er noch paarungswillig ist, aber keine Geiß hat, auf die richtige Weise geblattet werden. Die wichtigste Variable ist dabei das „Wo“. „Der richtige Ort ist faktisch die halbe Miete beim Blatt-Erfolg“, sagt Bertram Graf Quadt. Grundsätzlich gilt: Man muss dort blatten, wo die Brunft tatsächlich stattfinden kann. Dazu braucht es vor allem eine passende Flächenstruktur: Uneinsehbare Flächen wie hohe Wiesen, aber auch Weizen- und Maisschläge, laden Bock und Geiß zum Brunfttreiben ein.

Rehe lassen sich nur ungern vom Dunklen ins Helle locken. Erweckt der

Blatter dennoch das Interesse, warten die Böcke an der Grenze von geschützter Deckung zu heller Freifläche beobachtend ab – oder rasen sofort auf die Lichtung, schauen, ob sie eine Geiß eräugen und verschwinden dann wieder. In jedem Fall verspielt sich der Jäger hier einen wichtigen Vorteil.

Am Boden blattet es sich erfolgreicher als vom Hochsitz aus – denn Rehwild äugt nur ungern nach oben, weiß Quadt. Vor allem auf kurze Distanz können Jäger schnell auffliegen, denn die Böcke wissen: Geißen rufen nicht aus luftigen Höhen herab. Zudem empfindet Bertram Graf Quadt die Blattjagd vom Boden aus als reizvoller: „Es ist spannender, ich bin mehr gefordert, auf Augenhöhe und habe eine größere Auswahl an Positionen.“

### **Brunftzeit ist nicht Blattzeit**

Um die richtige Zeit abzapfen zu müssen, muss Jägerinnen und Jägern der Verlauf von Brunft und Blattzeit bewusst sein: Wann sind die Böcke in Ihrem Revier solo unterwegs? Ein wichtiger Indikator ist bereits die Setzzeit. Etwa 60 bis 64 Tage nach dem Setzen sind die Geißen wieder brunftig. Auf die Brunft folgen die „toten Tage“, wenn die Geißen beschlagen sind und die Böcke sich ausruhen. Ein paar Tage später beginnt die Suche nach brunftigen Geißen erneut – und die Blattzeit beginnt.

Dann heißt es: Ab ins Revier. Die Blattjagd ist den ganzen Tag möglich. Besonders die Mittagszeit bietet erfolgsversprechende Stunden. Das gilt vor allem bei Vollmond: Wer hier sein Glück in der Morgendämmerung versucht, wird ziemlich sicher ohne Bruch nach Hause gehen. Im drückend-schwülen Hochsommer nutzen die Rehe die kühleren Stunden der Nacht, am liebsten bei Mondschein. Zur Mittagszeit etwa kehren sie dann wieder zu ihrem normalen Äsungsrythmus zurück.

Auch Wildbestand und Geschlechterverhältnis nehmen Einfluss auf die Erfolgchancen: In Revieren mit zu hohem Wildbestand stehen die Chancen zu Beginn der Brunft am besten, wenn nur wenige Geißen brunftig sind. Auch in rehwildarmen Revieren gilt es, sich auf die Zeit der Brunft zu konzentrieren, weil die Blattzeit bei geringem Bestand meist gar nicht erst entsteht. Wer zu viele Geißen im Revier hat, dem springen die starken Böcke zum Beginn der Brunft, die Jährlinge über die gesamte Zeit hinweg. Bei einem ausgeglichenen Wildbestand springen alte Böcke zur Hauptblattzeit am besten, mittelalte eher am Anfang und Jährlinge nehmen ganz am Anfang und ganz am Ende an der Brunft teil.





Fotos: Erich Marek

*Mit offenen Ohren im Revier: Die Wildart selbst ist der beste Lehrmeister für die richtigen Töne (links).  
Den Bock von der Geiß wegzublatten ist beinahe unmöglich (rechts).*

### **Die Geiß ist die beste Lehrerin**

Wenn Ort und Zeit passen, müssen auch noch die richtigen Töne angeschlagen werden. Wer Melodie und Ablauf kennenlernen möchte, muss nur der Geiß lauschen. „Sie ist die beste Lehrerin“, sagt Quadt. Ein guter Blatter sollte die ganze Bandbreite der unter-

schiedlichen Rufe hergeben. Das sind der helle, gerade Kitzfiep, mit dem das Kitz Kontakt zu seiner Mutter aufnimmt, das Fiepen von Bock und Geiß, dem Kitzfiep in Art und Nutzen nicht unähnlich, aber tiefer, und das Locken: Die Geiß ruft den Bock mit einem längeren, nahezu schmelzenden Ton, der gegen Ende hin deutlich abfällt. Auch aus Eifersucht springen die Böcke: Sprengruf, Geschrei

und großes Geschrei werden im Brunftreiben ausgestoßen, wenn der Bock hinter der Geiß her ist, sie sich aber noch nicht stellt. In der Blattjagd können Jägerinnen und Jäger diese Töne nutzen, um Böcke anzulocken, die einen Nebenbuhler vertreiben wollen.

Beim Angstschrei des Kitzes schlägt Bertram Graf Quadt mahnende Töne



Foto: Erich Marek

*Die Blatt-Arien können den suchenden Bock heranziehen, aber auch die Eifersucht des Platzbockes hervorrufen.*

an: „Der Kitzangstschrei funktioniert sehr gut – ich setze ihn aber als Mittel nicht ein, weil ich ihn als unfair und sehr brutal betrachte.“

Nicht nur mit Hilfe des Blatters lässt sich die Klangwelt des Rehwilds imitieren: Das Schrecken des Bocks lässt sich ohne Instrument mit etwas Übung nachahmen. „Ich kann zurückschre-

cken – und so mit ihm ‚reden‘. Wenn ich mich verraten habe, maskiere ich durch das Mitschrecken meinen Fehler“, sagt Quadt. Auch das Plätzen ist nicht nur visuell, sondern wird zu einer akustischen Markierung, wenn das trockene Waldstreu aufs Erdreich prasselt. Mit Händen und Füßen lässt sich das leicht imitieren. Ähnliches gilt fürs Fegen: „Das Reh hört dieses Geräusch relativ

leicht – und ich kann das genauso gut mit einem Stock nachmachen“, erklärt Bertram Graf Quadt. Ob blatten, schrecken, plätzen oder fegen: Wichtig ist, das Geschehen so lebensnah wie möglich einzusetzen und klingen zu lassen. Wie das am besten funktioniert? „Man muss denken wie ein Reh.“

**Katharina Daiss (LJV)**





Foto: Erich Marek

*Nicht nur das Wann und das Wie, sondern vor allem das Wo ist entscheidend für Erfolg oder Misserfolg bei der Blattjagd.*

## AUSRÜSTUNG



Fotos: Erich Marek

- 1 Bertram Graf Quadt rät, am besten die gewohnte Waffe zu nehmen. Jägerinnen und Jäger sollten ganz genau wissen, wie die Waffe auf welche Distanz schießt. Die Waffe sollte führig und leicht sein, eher kurz als lang.
- 2 Wer mit offener Visierung die Büchse schießen kann, kommt hier zum Zug. Alternativ bietet sich ein variables Glas mit kleiner Vergrößerung an.
- 3 Bei der Blattjagd fallen die Schüsse häufig auf kurze Distanz. Das bedeutet: Ein weiches Geschoss mit guter Tötungswirkung auf Nahdistanz ist das Mittel der Wahl. Mit harten Geschossen riskiert man hier lange Fluchtstrecken in womöglich unzugängliche Bereiche oder gar einen Hohlschuss.
- 4 Bei der Kleidung gilt: Besser schwitzen als blitzen. Helle Haare und helle Haut sollten abgedeckt werden, beim Blatten herrscht außerdem Handschuhpflicht. Auch 3-D-Tarn kann hier zum Einsatz kommen. Wichtig ist, auf lautloses Material zu achten.
- 5 Wer einen Zielstock nutzt, sollte das Dreibein dem Vierbein vorziehen, um die Bewegungsmöglichkeit nicht einzuschränken.



### *Lohnt sich Blatten im Feldrevier?*

Auch im Offenland kann erfolgreich geblattet werden. In Feldrevieren ist die Ortswahl jedoch eingeschränkt, die Jagd ist nahezu nur von oben möglich. Wer zur Jagd von der geschlossenen Kanzel mit winzigen Schießluken aus gezwungen ist, sollte von der Kanzelplattform aus – oder notfalls auf der Leiter sitzend – blatten. „In einer solchen Kanzel sitze ich in einem riesigen Resonanzkasten. Der Ton kommt komplett falsch heraus – und das Reh merkt den Unterschied“, sagt Bertram Graf Quadt. Besser sind Drückjagdböcke oder mobile Leitern. Dabei muss auf die Rückendeckung geachtet werden. Für ausreichend Sichtschutz sorgt bei Bedarf ein Tarnnetz. Auf dem Feld müssen Jägerinnen und Jäger sehr laut und auch sehr leise blatten können: Böcke müssen häufig über weite Distanzen hinweg nahe hergeblattet werden. Quadt rät, sich bei der Feld-Blattjagd auf weite Schüsse einzustellen.



Fotos: Katharina Daiss, Erich Marek

Mit offenen Augen im Revier: Fege- und Plätzstellen verraten sehr viel über den Charakter und das ungefähre Alter des Bockes.



Foto: René Greiner

### ZITAT

## „Zuletzt noch eines“

„Zuletzt noch eines: Stets bedenk, ein Jagd im Wald ist ein Geschenk!  
Mit leerem Rucksack heimwärts geh'n, ist wahrlich keine Schande;  
denn das wär kein rechter Jägersmann der nicht beständig dächte dran,  
dass ihm das Schicksal viele Leben zum Hüten in die Hand gegeben.

Das wär kein Jäger, dem der Schuss wär der alleinige Genuss,  
das wär kein Jäger, der vergisst, dass er der Schöpfung Arm nur ist.  
Das wär kein Jäger, der, vermessen, sich könnt' auf kurz nur zu vergessen,  
dass er trotz aller Allmacht nur ein kleines Stück ist der Natur.“

F. Czernin „Jagdfibel“



### BUCH-TIPP

## Blattjagd – Handbuch für Praktiker



Foto: Bertram Graf Quadt

Wer tiefer in die praxiserprobte Theorie der Blattjagd vordringen möchte, findet Bertram Graf Quads Handbuch „Blattjagd – Handbuch für Praktiker“ und weitere Informationen auf [www.wykradt.com](http://www.wykradt.com)

Weitere Informationen und Angebote:  
[www.wykradt.com](http://www.wykradt.com)

